

DIE BEREITSCHAFT

ZEITSCHRIFT FÜR MENSCHENÖKONOMIE, WOHLFAHRTSPFLEGE U. SOZIALE TECHNIK

Schriftleitung und Verwaltung: Wien, I., Annagasse 18.
Erscheint einmal im Monat.

Inhaltsangabe:

Prof. Dr. Robert Wilbrandt, Tübingen:
Grundsätzliches zu Notstandsarbeiten, Arbeitslosigkeit und Lohnpolitik. — Otto Wolfgang: Mutterrecht. — Paul Fischl: Individualpsychologie und Sozialismus. — Dr. Julius Wilhelm: Ein Forschungsinstitut für Innenkolonisation. — Dr. Hans Wehberg, Berlin: Deutschlands Beitritt zum Weltgerichtshof. — Dr. Hans Herbatschek: Geschaute Seelen. — Albertine Josenhans, Calmbach, Schwarzwald: Der Mann aus der Fremde. — Arthur Hertz, München: Vom Glück des Dienens. — Hans Winterl: Abendläuten. — Pazifistische Nachrichten. — Bücherschau. —

Diese Monatsschrift wird an die Mitglieder des Vereins
„DIE BEREITSCHAFT“ kostenlos abgegeben.

Bezugsgebühr für Nichtmitglieder:

für das Halbjahr S 1.50 für ein Jahr S 3.— Einzelnummer S —.50
Ins Ausland:
für das Halbjahr S 2.— für ein Jahr S 4.— Einzelnummer S —.60

Alleinige Inseratenannahme

durch Annoncen-Expedition

OSKAR MAYER, I., Bräunerstraße 10.

„Sehr wohl! Und es soll mich freuen, wenn Sie sich bald bei einer staatlichen Prüfung in Pädagogik, Methodik, Psychologie darüber ausweisen, daß Sie sich auf die Kunst, von der Sie reden, auch wirklich verstehen. Ich darf Ihnen wohl das Amtsblatt mit den Prüfungsbestimmungen überreichen? Und bitte, denken Sie daran, daß bei dem bestehenden Ueberschuß an Lehrkräften wohl noch jahrelang die Aussichten auf Anstellung für den Einzelnen die denkbar schlechtesten sind.“

Der Fremde wendet sich der Türe zu.

„Ihren Namen!“ ruft der Oberschulrat. „Sie haben mir ja Ihren Namen noch gar nicht genannt.“

„Johann Heinrich Pestalozzi.“

Die Türe schließt sich hinter dem Fremden. Der Beamte steht geraume Zeit, als müßte er seine Gedanken sammeln. Dann stürzt er zur Tür, um den Fremden zurückzurufen. Aber dieser ist nicht mehr zu finden.

„Sonntagszeitung“, Stuttgart.

Vom Glück des Dienens.

Von Arthur Hertz, München.

Sich einem großen Menschen, einer Idee hinzugeben und ihnen zu dienen in selbstgewählter Abhängigkeit, scheint mir das größte Glück, das einem Menschen begegnen kann. Er mag noch so viel treiben, noch so viel denken: was immer er treibt und was immer er denkt, treibt oder denkt er nicht für sich. Jenen ist es zugewandt, auf jene ist es gemünzt. Sie geben ihm ein Ziel, setzen ihm stillschweigend eine Aufgabe, die ihn nie ermüden läßt, die ihn verpflichtet, immer weiter und immer vorwärts zu gehen, die ihn aber auch dazu führt, sein Wissen nicht zu stapeln, seine Erkenntnisse nicht zu verschweigen, sondern sich mitzuteilen und durch die Mitteilung stets lebendig wirksam zu werden. Wer dient, vergißt das eigene Ich und sieht den Anderen. „Was wäre aus mir geworden“, bekennt der alte Goethe, „wenn ich nicht immer genötigt gewesen wäre, Respekt vor anderen zu haben“. Unsagbar ist das Glück des Dienens, denn nur das Dienen, das der Liebe entspringt, bildet wahrhaft den Menschen. Gleich, wem Du dienst: ob dem Berufe, den Du Dir freiwillig gewählst; ob dem Berufe, den äußere Umstände Dir aufgezwungen; ob selbst diesem nicht, sondern der innerlich gesetzten Aufgabe, mag sie sein wie immer: die Hingabe des Dienens führt Dich zum Besten in Dir! Denn in der Hingabe liegt die Liebe, und wenn sie in der Schale des Lebens liegt, wird das Leben in seinen Mühseligkeiten überwunden. So wußte es der, der der weiseste Kenner des Lebens, des Menschenherzens ist: Goethe. „Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand, und wie wäre der möglich ohne Liebe?“, liest Du in den „Wahlverwandtschaften“.



Abendläuten.

Von Hans Winterl.

Des Abends Odem trägt den Sang der Glocken
tief aus der Erd' empor
und gießt ihn aus als kühle Labe
zu Häupten kummervoller Menschen.

Des Tages Lied war haßvergiftet,
quoll aus dem grauen Meer der Not,
fraß Lieb' und Lust und alles gute Hoffen.
Wir standen ohne Trost im Sonnenbrand des Mittags,
begaßt von Jenen, die das Leid nicht kennen.
Wer glaubt an Not,
wenn Sonne golden lacht?

O, diese Klänge,
die des Abends Odem bringt!
Die Last des Kummers fällt von müden Schultern.
Leicht kleidet uns des Friedens zarte Schattenhülle.
Die Ruhe steigt in unser Blut,
zieht uns hinab
in Schlaf
in Nichts —
das nimmer enden sollte.



Pazifistische Korrespondenz.

Der Etat des Reichswehrministeriums in Deutschland. Gegen die erhebliche Steigerung dieses Etats, die als eine Brückierung der auf Verständigung gerichteten Politik des Reiches wirken muß, richtet sich eine Kundgebung des Deutschen Zweigs der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die fordert: Sämtliche als „übertragbar“ bezeichnete Posten sind zu streichen, da sie erfahrungsgemäß versteckten Zwecken dienen. Die Ausgaben für die Marine sind auf das geringste Maß zu beschränken und die Reichsmarineschule ist aufzulassen. — Wie berechtigt diese Forderungen sind, beweisen die Stimmen ausländischer Blätter. So schreibt die Baseler Nationalzeitung: „Die kleinwinzige deutsche Flotte, die im Genfer See spazieren fahren könnte, besitzt 14 Admirale (!), 199 Stabsoffiziere und 229 Kapitänleutnants. Ein einziger Admiral wäre mehr als genug, 15 Stabs-offiziere und 60 Kapitänleutnants würden vom Dienst nicht erdrückt werden. . . . In der Universität Freiburg steht die Aufforderung der Reichswehr an die Studentenschaft, sich bei freier Station militärisch ausbilden zu lassen, ganz offen am schwarzen Brett. Dazu braucht man natürlich sehr viel Munition. Dafür wird allein die Summe von 38 Millionen Mark gefordert, außerdem